

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Subskriptionskosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 20 Pfg.

Reklamen pro Zeile 40 Pfg.

Mitschnitt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 20.

Postfach-Nr. 20. Braubach a. Rh.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rh.



Stad Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Verkaufspreis: 10 Pfennig.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 2,10 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,52 Mk.

Nr. 192.

Braubach a. Rhein, Freitag, den 17. August 1917

27. Jahrgang.

Zuschusspolitik.

Freund Wippchen aus Bernau, der stets heiter auf-
gelegt Kriegsberichterstattung Stettenbeinischen Angelegen-
nisse bei seiner unerhöflichen Findigkeit mit Gründen
die die ewig wiederkehrende Bitte um Vorschuss auch in
diesem Kriege nicht in Verlegenheit geraten, und wenn er
nach den ersten drei noch dreißig Jahre dauern sollte.
Sollte der Herr der Heerscharen ihm nicht vorher die
Fäden aus der Hand genommen, er brauchte seinen
unabhängigen Blick nur nach London zu wenden, der eigent-
lichen Vorkurszentrale dieser Kriegszeit, und die reichen
Schulungen des britischen Schatzkessels mit den
unabhängigen Kollegen aus dem immer länger
andauernden Krieg der Bundesgenossen hätten
eine nie versagende Fülle neuer Anregungen vermittelt.
Da den Vorschüssen gefolgt sind nun aber auch noch die
Zuschüsse als täglich drückender empfundene Belastung der
englischen Finanzgebarung. Bei ihnen kann man sich
wenigstens noch einbilden, sie bereiten, in besseren Zeiten,
noch einmal wiederzuerstehen und deshalb rechnungsmäßig
mit ihnen weiterwirtschaften; diese dagegen müssen so-
fort in den Schornstein geschrieben werden — und das
ist bitter. Denn auch bei ihnen handelt es sich um
Summen, die schon jetzt in die Milliarden hinaufgeschleiert
sind. Dem beschriebenen Wippchen würde das Wasser im
Kunde zusammenlaufen, wenn er von dieser Vor-
schusswirtschaft in der besseren Welt, in der er sich jetzt
beachtet, noch etwas erlauschen könnte.

Sehr geistreich ist man in London nicht, wenn ein-
mal die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Dinge gelenkt
wird. Aber als in diesen Tagen im Unterhaus ein Neu-
erlicher sich für den Brotpreis interessierte, mußte doch
am Regierungstisch Auskunft gegeben werden. Und so
erfuhr man denn, daß, um den Verkaufspreis des Vier-
stundbrottes auf neun Pence zu halten, jährlich etwa
40 Millionen Pfund Sterling aus öffentlichen Mitteln zu-
geschossen werden müßten — vorausgesetzt, daß die ameri-
kanischen Reisepreise nicht noch höher stiegen und die
anderen dieser Berechnung zugrunde liegenden Faktoren
sich nicht in ungünstiger Weise veränderten. Vierzig
Millionen Pfund; das sind acht-hundert Millionen
Mark jährlich, und diese gewaltige Summe muß allein für
die Brotversorgung des englischen Volkes aufgewendet
werden! Dabei beträgt der Brotpreis, den der Ver-
braucher schon aus eigenen Mitteln anzulegen hat, ein
Vierfaches des Friedenspreises, während wir in Deutsch-
land heute wie zu Anfang des Krieges mit mäßig ge-
steigerten Brotpreisen ganz gut ihre Rechnung finden. Und mit den
Zuschüssen für die Ernährung ist es allein noch nicht getan.
An allen Ecken und Enden muß die Regierung in die
Tasche greifen, um Gelder draufsulegen, damit der Riesen-
betrieb der Kriegswirtschaft nicht plötzlich ins Stocken
gerät. Es sei mir an die ins Märchenhafte gestiegenen
Frachtkosten erinnert, die ja zum großen Teil zu Lasten
des Schatzkessels aufgebracht werden müssen, weil es sich
um Regierungsfrachten handelt, die durch den Kriegsbedarf

entstanden sind. Das alles sind unumgängliche Folgen der
Abhängigkeit Englands von der überseeischen Zufuhr, von
den ausländischen Marktverhältnissen. Der amerikanische
Weizenpreis spielte früher auch bei unserer Brotpreis-
bestimmung eine wichtige Rolle; jetzt haben wir ihn voll-
ständig ausgeschaltet. Da er aber seinen Höchststand
voranschaulich noch lange nicht erreicht hat, die höchsten
Ernteaussichten in Verbindung mit dem gesteigerten Ver-
brauch in den Produktionsländern ihn vielmehr noch recht
stark in die Höhe treiben werden, wird es mit jenen
300 Millionen auch noch nicht getan sein. Rascher als er
es sich versehen mag wird der britische Schatzkessel auch
mit seinen Zuschüssen in die Milliardenwirtschaft hinein-
geraten, und dem Steuerzahler in England werden die
Augen übergehen, wenn er hinterdrein alle die teuren
Wechsel honorieren muß, die der unerhöfliche Krieg ver-
schlingt.

Diesen wenig erbaulichen Tatbestand muß man sich
stets gegenwärtig halten, wenn die großen Londoner Herren
ihren Mund auf tun und der Welt verkünden, unter welchen
Bedingungen sie allenfalls geneigt wären, mit den Mittel-
mächten in Friedensverhandlungen einzutreten. Jeder
Kenner des Engländertums weiß zur Genüge, daß dessen
Vertreter sich um so sicherer, je länger es um ihre Sache
unverschämter aufspielen, je ärger es um ihre Sache
bestellt ist. Und keinen größeren Gefallen kann man ihnen
tun als sich durch ihre geräuschvollen Redereien verblüffen
zu lassen. In Deutschland pflegt man auch heute
noch die tönenden Auslassungen eines Lord George,
eines Churchill, eines Balfour ernsthaft und wörtlich zu
nehmen als sie es verdienen; sie sind dazu bestimmt,
uns einzuschüchtern, und wir lassen sie nur so oft in dieser
Weise auf uns einwirken. Statt dessen sollten wir einmal
stets unserer glänzenden militärischen Lage an allen
Fronten eingedenk sein, dann aber auch einige Haupt-
zahlen im Kopfe behalten, die denkwürdiger als weitläufige
Beweisführungen die wahre Lage unserer Feinde kenn-
zeichnen. Wenn wir wissen wollen, warum die englische
Regierung sich der Stigmata ihrer Abhängigkeit nicht
mehr sicher fühlt, so brauchen wir nur einen Blick auf
diese Zuschusspolitik zu werfen, und der Tatbestand ist ge-
klärt. Wenn wir ferner wissen wollen, wie unser Unter-
seeboottkrieg die wirtschaftlichen Verhältnisse des härtesten
unserer Gegner mehr und mehr beeinträchtigt, so brauchen
wir gleichfalls nur an die unauflösbare Zerrüttung
seiner Staatsschinnungen zu denken, um das richtige Urteil
über den Weltmarkt zu fassen, der in London auch jetzt
noch zumeist diesem unseren unschätzbaren Kriegsmittel gegen-
über zur Schau getragen wird. Nein, es geht bergabwärts
mit England, das steht außer jedem Zweifel — bis auf
den britischen Hochmut, der sich noch außen hin immer
noch in seiner alten Glorie zeigt. Aber Zahlen sind auch
für verhärtete Seelen unerhöfliche Beweise; lassen wir sie,
was die Schiffsverluste und was die finanziellen
Kriegslasten, die Vor- und Zuschüsse angeht, weiter so an-
schwellen, wie in den letzten Monaten, und auch für Eng-
land wird bald der Zeitpunkt gekommen sein, da es nicht
mehr weiter kann.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Verhandelswege für Obst und Gemüse.** Die Einführung
eines Verbandszinses für Gemüse und Obst, wie ihn bereits
süddeutsche Staaten haben, wird für das ganze Deutsche Reich
beabsichtigt. Wie aus gut unterrichteter Quelle verlautet, wird
es wohl zu einer beratenden Maßregel kommen; zum Abschluß
sind aber die Beratungen noch nicht gelangt. Die Preise für
Obst werden zurzeit wieder unglaublich in die Höhe getrieben.
Für Obstplantagen werden gegenwärtig 1. B. 30 000 Mark
geboten, während die gleiche Nacht in anderen Jahren bei
reicherer Ernte 5000 Mark betrug.

* **Beschlagnahme der gesamten Kartoffelernte?** Der
Präsident des neuen Reichsernährungsamtes v. Baldow hat
sein Amt angetreten. Es sollen weitestgehende Maßnahmen
bevorzogen werden. Vor allen Dingen soll die Kartoffelernte ge-
sichert werden. In Halle a. S. teilte Oberbürgermeister
Krieger bereits mit, es bestehe der feste Plan, die gesamte
Kartoffelernte zu beschlagnahmen.

* **Einschränkung elektrischer Kraft.** Nach dem Sparerlaß
über den Gasverbrauch soll auch eine Einschränkung des Ver-
brauchs elektrischer Kraft für ganz Deutschland angeordnet
werden.

* **Die Fleischversorgung im bevorstehenden Herbst und
Winter** soll, wie das V. L. erfährt, mindestens im gleichen
Maße wie bisher aufrechterhalten bleiben. Der Viehbestand
im Reich ist so groß, daß im Herbst größere Abchlachtungen
stattfinden müssen. Die Ernte an Rauhhafter ist nicht so groß,
daß der ständig wachsende Viehbestand durchgehalten werden
kann. Unter keinen Umständen darf an das Vieh Kartoffeln,
Gerste oder ähnliche Nahrungsmittel wie in früheren Jahren
verfüttert werden, da diese Lebensmittel der menschlichen Er-
nährung vorbehalten bleiben sollen. Überschüssiges Vieh soll
auf jeden Fall abgegraben werden.

Bunte Zeitung.

An die Adresse König Georgs von England.
Cardoux, ein Mitarbeiter des „New Statesman“, ist
wenig erbauet von der Änderung, die König Georg von
England mit dem Namen seines Hauses vorgenommen hat.
„Es gibt Menschen“, schreibt er, „die erstaunt fragen,
warum der König gerade jetzt seinen Namen ändern mußte.
War mag ihm wohl den schlechten Rat gegeben haben, es
jenen City-Deutschen nachzutun, die durch eine plötzliche
Namensänderung ihre gute Stimmung zu beweisen glauben?“
Am Ende ist gar auch der gute Georg allzufreundlicher
Stimmung den Deutschen gegenüber verächtlich worden!

Frankreich ohne Tennisschläger. Im „Figaro“ liest
man: Wieder einmal erlitt der Rotzschrei: „Munition!“
Diesmal sind es Frankreichs Tennisspieler, die ihn aus-
schießen. Es fehlt dem Tennis an „balles“ (Kugeln oder
Bällen). Und das ist so zu erklären: Das Ronopol der
Herstellung von Tennisschlägern besitzt England. Da nun
die Ausfuhr aller Rautschgegenstände in Großbritannien
verboten ist, werden gegenwärtig Tausende Dutzend von
Bällen von den britischen Zollbehörden zurückgehalten.
Angeht dieser Lage, die das so verbreitete Tennisspiel
in Frankreich mit völligem Stillstand bedroht, haben die
Pariser Sportfirmen beim Handelsminister die üblichen
„Schritte“ getan.

Das Sprungbrett.

Roman von M. v. Pucholtz.

431

4. April 1917

Wittend streckte er ihr die Hand entgegen, in die sie
die ihre legte.

„Ich verstehe Sie ganz gut, Herr Baring“ meinte sie.
„Sie haben recht, ich werde versuchen, Ihre Bitte zu er-
füllen. Allein, das eine möchte ich Ihnen sagen: Ich freue
mich, daß, wie es scheint, Sie hier feste Wurzeln gefaßt
haben.“

Sein Blick leuchtete auf.

„Dazu hat Herr Tischbach das Beste, er hat viel,
unendlich viel an mir getan“, sagte er. „Als ich nach
Waldendorf kam, war ich krank, wenigstens mein Geist
war es, meine Seele war undüffert. In dieser bösen Zeit,
da mich die Verzweiflung packte, und in der ich Gefahr
hatte, mich selbst und den Glauben an Gott zu verlieren,
hat sich Ihr Onkel meiner wahrhaft väterlich angenommen.
Er half, dafür bin ich ihm in tiefster Seele dankbar, durch
Wort, Lehre und Beispiel meiner Schwachheit auf, durch
Ihn konnte ich erkennen, was mir not tat. Er half mir
aus all den Irrungen und Wirungen heraus, er zeigte
mir den Rettungsweg, den Weg zu Gott, den Weg zum
Selbstaufrichtung durch Gebet und Arbeit.“

Hedwig hatte ihm aufmerksam zugehört. Der warme
Bergerston, der aus seinen Worten klang, als er von Tisch-
bach sprach, berührte sie sehr angenehm. Ja, es war, als
ob Baring ihr selbst näher gerückt wäre. Ging sie doch
mit ganzer Seele an dem Onkel, wie sollte sie sich da nicht

freuen, wenn andere gleich ihr empfanden, wenn andere
entdeckten, was sie wusste: Daß Onkel Wilhelm der beste
Mensch und der aufrichtigste Christ war, den sie kannte.
Es war ihr lieb, in Barings Gehörnis dieselben Gefühle
der Dankbarkeit zu entdecken, die sie besaßen, zu wissen,
daß er in der Schlichtheit und echten Frömmigkeit Tisch-
bachs das beste Vorbild und Beispiel gefunden hatte!

Diesen Gedanken verließ sie heraldischen Ausdruck, und
nun war es Baring, der sich ihres Eifers freute, und dem
es wohl tat, bei ihr Verständnis zu finden.

Als er sich dann von ihr verabschiedete, wünschte sie
ihm weiteres Glück für die Zukunft, und er dankte ihr aus
aufrichtigem Herzen. Ein wenig abgelenkt verließ er das
Zimmer. Hedwig blickte ihm nach. Sie sah seine Gestalt
auf dem Hauptwege des Gartens auftauchen, bald darauf
aber war er hinter einem Gebüsch verschwunden. Draußen
war es jetzt fast ganz finster geworden. Die kleine
Wondschel leuchtete fildern auf dunklen Grunde.

Aus dem Gesellschaftszimmer schallten laute Stimmen.
Da fand Hedwig, daß sie nicht länger hier in Dunkelheit
und Stille bleiben könne, und ging hinüber zu der
Gästen.

„Hedwig, wo hast du denn gesteckt?“ fragte Onkel
Wilhelm. Sie wollte die Frage umgehen, aber es kam
schließlich doch heraus, daß sie im Gartenzimmer geweilt
und daß Baring ihr Gesellschaft geleistet hatte.

Tischbach betrachtete sie prüfend.

„Das freut mich“, sagte er dann. „Doch ist nicht
mehr ganz so menschlichen und zurückhaltend wie bei
seiner Ankunft. Er sucht Annäherung an seinesgleichen
und an die Jugend. Ich wollte, ihr würdet Freunde.“

11. Kapitel.

Bera Woisko sah an einem zierlich gedeckten Tischchen

auf der Hotelterrasse zu Lorbolt, vor sich den blauen
Gardasee. Sie war beim ersten Frühstück, löstelte in ihren
Kaffeetasse und strich sich ein Bröckchen.

Behaglich lehnte sie sich in den breiten Korbfessel zu-
rück und sah, wie die Sonne goldene Funken auf die
schwarzblaue Flut streute. Die Wellen schimmerten vom
dunkelsten Blau bis zum hellsten Grün. Das gab ein
Wibben, Glänzen und Gleichen, das war eine Farben-
symphonie ohne gleichen.

Und nun kam vom jenseitigen Ufer ein Schwarm
Möwen. Die weißen Flügel streiften im Fluge wie lieb-
losend die blauen Wogen. Bera geriet in ein Bröckchen
und warf es ins Wasser. Nacheinander sah sie zu, wie
schnell die Brocken von den Vogelschnäbeln aufgefressen
wurden.

Es war noch früh am Tage, die meisten Hotelgäste
schliefen noch, auch Frau Woisko befand sich noch in ihrem
Zimmer. Bera jedoch hatte sich ihrer Gemohnheit gemäß
zeitig erhoben und war auf die Terrasse gegangen, um
den taufrischen Morgen und die herrliche Landschaft zu
genießen. Freilich allein, aber ihre Augen freuten sich
doch der Schönheit!

Seit einigen Monaten befand sie sich nun auf Reisen.
Ob ihre Mutter den von der Fahrt erhofften Genuß ge-
habt hatte, wußte sie nicht, und sie? Nun, sie hatte
mancherlei anregende und angenehme Eindrücke in sich
aufgenommen. Allein, eine Förderung ihrer Kunst hatte
sie nicht empfangen. Dazu hatte die Zeit auch nicht
gereicht.

Fortsetzung folgt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. August. In Flandern starker Feuerkampf; ebenso im Artois und am Chemin-des-Dames und auf beiden Seiten der Maas. — 20 Mörser und 4 Fesselballone wurden abgeschossen. — Russische Angriffe südlich Tarnopol und südlich des Protusul-Tales abgeblasen. — Dem im Putna-Tal weichen den Feind folgen die verbündeten Truppen nach. — In der Sereth-Niederung wurde der Brückenkopf von Baltareu genommen. Wir machten 3000 Gefangene und erbeuteten mehrere Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre.

Neue Erfolge in der Sereth-Niederung.

Lebhafte Feuerkämpfe im Westen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 15. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Gesteigerte Abwehrwirkung unserer Kampfartillerie in Flandern erzwingt für einen Teil des gestrigen Tages ein Nachlassen des feindlichen Bestrebens; die eingeleiteten Munitionsmengen entlasteten die Infanterie. — Erst gegen Abend konnte der Feind mit voller Kraft den Feuerkampf wieder aufnehmen, der die Nacht hindurch in großer Stärke andauerte. — Durch Angriff wurden englische Abteilungen, die sich bei Langemarck über den Steenbach vorgearbeitet hatten, ausgerufen. — Festige Teilangriffe der Engländer südlich von Fresenberg und beiderseits von Hooge wurden abgeblasen. — Im Artois verstärkte sich der Artilleriekampf zwischen Guinch und Lens besonders in den heutigen Morgenstunden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Chemin-des-Dames scheiterten bei Gerny mehrmalige Angriffe der Franzosen, die zur Vorbereitung ihres Stoßes starke Artillerie eingesetzt hatten. Auch in anderen Abschnitten dieser und der Champagne-Front kam es zu lebhaften Feuerkämpfen. — Auf beiden Ufern der Maas hält die vermehrte Artillerietätigkeit, vielfach in Feuerhöhe verstärkter Wirkung zusammengefaßt, an. Auch hier waren gute Ergebnisse der Kampftätigkeit unserer Batterien durch zeitweise Zählung der feindlichen Artillerie erkennbar.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Im Sundgau hielt die Steigerung des gegenseitigen Feuers auch nachts an.

Durch Schneid- und Können haben sich die Schlachtfelder unserer Flieger zur wertvollen Angriffswaffe auch gegen Grabenziele und Batterien entwickelt. — In Luftkämpfen, die in Flandern besonders zahlreich waren, und durch Abwehrfeuer sind gestern 20 feindliche Flieger und 4 Fesselballone abgeschossen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Zwischen dem nördlichen Sereth und dem Brucz erhöhte sich die Feuerintensität. Südlich von Tarnopol brachen russische Vorstöße, denen Panzerkraftwagen Halt geben sollten, vor unseren Stellungen zusammen.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Südlich des Protusul-Tales versuchte der Feind durch starke Entlastungsangriffe den Rückzug der inneren Flügel der 2. rumänischen und der 4. russischen Armee zu decken. — Alle Angriffe sind zurückgeschlagen worden. — Unsere Truppen drängten über Soveja hinaus nach.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden. Dem im Bergland zu beiden Seiten der Putna nach Nordosten weichen den Feinde folgen unsere Kolonnen. — Am Rande des Gebirges wurde Stracani (nordwestlich von Panciu) genommen. Die siegreich vordringende Truppe brachte heftige feindliche Gegenangriffe zum Scheitern. — In der Sereth-Niederung führten deutsche Divisionen den auf dem westlichen Flußufer gelegenen, zähe verteidigten Brückenkopf von Baltareu. — Außer hohen blutigen Verlusten büßten Russen und Rumänen am Sereth und am Gebirge über 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein.

Macedonische Front. Nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 15. August. Der amtliche Heeresbericht meldet, daß die russisch-rumänischen Stellungen westlich Regrileci-Soveja aufgegeben werden mußten. Vom italienischen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Die zweite Schlacht in Flandern.

Die Russen über den Sereth zurückgeworfen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 16. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern ist die zweite große Schlacht entbrannt. — Der Artilleriekampf nahm gestern an der Küste und zwischen Yper und Dente wieder äußerster Heftigkeit an, wurde während der Nacht unvermindert fortgeführt und steigerte sich heute früh zum Trommelfeuer. Hinter dichten Feuerwellen trat dann die englische Infanterie zwischen Dixhoote und Bpshoote in 18 Kilometer Frontbreite zum Angriff an.

In Artois griffen die Engländer zwischen Guinch und Lens gestern morgen mit den 4 kanadischen Divisionen an. Sie drängten nach starker Feuerwirkung in unsere erste Stellung ein und suchten durch dauernden Nachschub frischer Kräfte die Einbruchsstelle beiderseits von Loos zu vertiefen. Nach aufgegebenen Befehlen war das Ziel ihres Angriffs das 4 Kilometer hinter unserer Front gelegene Dorf Vendin-le-Vieil.

In tagüber währenden, erbitterten Kämpfen drängten unsere Truppen durch Gegenangriffe den eingebrochenen Feind bis über die dritte Linie unserer ersten Stellung wieder zurück. Der Gewinn der Engländer ist gering; in neuen Angriffen, die sich bis zu elfmal wiederholten, versagte der zähe Gegner am Abend nochmals sein Glück. Vor unserer Kampflinie brachen die feindlichen Sturmwellen zusammen. Südlich von Guinch und westlich von Lens wurde der Angreifer, der an allen Stellen des Kampffeldes schwerste Verluste erlitten hat, abgewiesen.

Bei St. Quentin entfalteten die Franzosen nachmittags besonders lebhaftes Feuer. Es gelang ihnen mit etwa 3000 Schuß auf die innere Stadt, das Warthaus in Brand zu setzen. Von dort waren das

Heute auf die Rathskammer über, die seit 8.30 abends in Flammen steht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Im mittleren Teil des Chemin-des-Dames herrschte tagüber lebhafter Kampfartillerie der Artillerien. Nachdem schon morgens ein Vorstoß gescheitert war, setzten am Abend starke französische Angriffe zwischen Gerny und Gohéist kurzlebige in etwa 5 Kilometer Breite ein. Die Angriffe wiederholten sich; hin- und herwogender Kampf tobte bis in die Nacht. Wir blieben voll im Besitz unserer Stellungen; die vergeblichen Anläufe haben den Gegner viel Blut gekostet. — An der Nordfront von Verdun nahm der Artilleriekampf vormittags wieder große Stärke an; französischerseits wurde er aber nicht mit der Heftigkeit geführt, wie am 12. und 13. 8.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern ist die Lage unverändert.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. In Verfolgungsgefechten brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mehrfach den Widerstand feindlicher Nachhut in Gebirge südlich des Protusul-Tales.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden. Südlich von Stracani und Panciu wehrten panzerische und bayerische Regimenter erfolgreich zahlreiche Angriffe der Rumänen und neu herangeführter russischer Kräfte ab.

Am Sereth wurde der noch auf dem Westufer haltende Feind durch kraftvollen Angriff unserer Truppen über den Fluß zurückgeworfen.

54 Offiziere, dabei auch französische, 3500 Mann, 16 Geschütze und über 50 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Die Räumung der Moldau.

Nachdem unsere Offensive am Brucz vorläufig stillgelegt worden ist und nur die Bedrohung der Linie Chotin-Kowostelila aufrechterhalten wird, ist die Oberste Heeresleitung um so eher instandgesetzt, die Operationen auf den Flügeln mit frischen Kräften fortzuführen. So hat



dem Raden, wie bereits am 7. August sichtbar wurde, seinerseits die Offensive ergriffen und durch einen Gewaltstoß seiner linken Flügelgruppe nördlich von Fociani die russisch-rumänische Serethfront erschütterte. Der Angriff zielt in die linke Flanke der russisch-rumänischen Offensivgruppe, die sich am oberen Eufriat und am Rande des Putna in schwere Kämpfe verwickelt hat. Unter dem Druck des Raden'schen Angriffs beginnt nun der Feind zwischen Protusul, Putna und Sereth aus dem Gebirgszweifel zu weichen. Noch immer erschöpfen sich indessen einzelne feindliche Gruppen in fruchtlosen Gegenangriffen, die jedoch die Lage nicht beeinflussen können. Die Räumung der Moldau hat begonnen und wir dürfen der festen Zuversicht sein, daß die neuen Operationen von Erfolg begleitet sein werden.

Vom Seekrieg.

Wieder ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

Amlich wird gemeldet: Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England 26000 Br.-Reg.-Lo.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Moxstone“ (3097 T.) mit Kohlen nach Gibraltar, sowie ein englischer Hilfskreuzer vom Aussehen „Weic“ (12000 T.), mit mindestens 18 Geschützen bewaffnet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kein U-Boot-Verlust im Mittelmeer.

Nach einer Meldung aus London gibt der dortige japanische Marineattaché bekannt, daß am 22. Juli ein japanisches Kriegsschiff, das einen englischen Transporter im Mittelmeer begleitete, ein deutsches U-Boot beschossen und zweifellos vernichtet hätte.

Die von zukiändiger Stelle erklärt wird, sind alle im Mittelmeer operierenden deutschen und österreichisch-ungarischen U-Boote wohlbehalten und erfolgreich an der Arbeit.

Vom Tage.

Wo ist der Zar und seine Familie?

Die provisorische Regierung des Zaren hat einen neuen Nachweis für ihre hohe Aufgabe erbracht. Sie hat in der Nacht auf den 14. August den abgesetzten Zaren und seine Familie heimlich verschoben lassen. Die Regierung nahm diese Willkürhandlung selbständig vor, ohne Arbeiter- und Soldatenrat zu fragen. Auch erklärt, der neue Aufenthaltsort bleibe vorläufig im Geheimen. Die Kaiserfamilie werde in Tobolsk in Sibirien untergebracht. So steht die Ironie der Weltgeschichte in heller Beleuchtung. — Man bedachte nur, der weiche Zar, der sich nach Sibirien verschickte, — Kerenskis Tyrannentum, — scheiterte sich durchaus nicht mehr von der früheren Kaiserregiment.

Der sterbende Kerenski.

Aus Stockholm wird berichtet, der Arzt des russischen Diktators Kerenski habe erklärt, Kerenski werde nicht länger dauernder anstrengender Arbeit so schwach werden, daß er höchstens noch drei oder vier Monate leben könne. Nach dem Gebahren in letzter Zeit besitz Kerenski eine ganze Grausamkeit mancher Todegeweihten. Er vernachlässigt die seiner Volksgegnossen, vielleicht ganz Russland in die Unterwelt zu ziehen.

Die Rumänen trauern dem russischen Brüdern nicht.

Eine bewegte Depesche kamte der rumänischen Presse des Innern an den König von Rumänien. Dieser wird nicht gestattet, daß die Privatdepots der rumänischen Banken, die seinerzeit nach Jassy gebracht wurden, nach Rußland überführt würden. Die Bevölkerung sei schon beunruhigt, sie bange um die mehr als eine Million betragenden Depots. Diese Furcht vor der Verbringung von Geldern, die größer ist als die Befürchtung vor der feindlichen Offensive in der Moldau, läßt sich verstehen. Die Rumänen wissen, wie leicht in Rußland sich verheerend auf Rimmerwiedersehen verhängen. Und sie nehmen sicher an, man werde dortzulande wenig Unterschied machen, ob es sich nun um eigene Gelder für Bahnbauten und dergleichen handelt oder um fremde und selbst verheerend verheerend.

Wehr gezahlt als gefordert.

Probig und prahlerisch teilt Reuter der Kulturwelt mit: „Die englische Regierung hat 120 000 Gulden Schadenersatz für den Bombenangriff auf Bircksee zur Verfügung gestellt. Der Sachverständige Rat hatte Schadenersatz in Höhe von nur 90 000 Gulden gefordert.“ — Mehr zahlt, als gefordert wurde, hat ein böses Gemüte.

Die „Kriegslust“ der Portugiesen.

Ein portugiesischer Soldat, der an der Westfront in den Deutschen überlief, gab als Grund dafür an, er habe keine Lust verspürt, für die Engländer zu sterben. Er habe ihnen bange gemacht mit der Erzählung, die Deutschen erschossen alle Gefangenen. Nun sei aber in Rußland das Infanterie-Regiment Nr. 7 aus kurzer deutscher Gefangenschaft zurückgekommen und habe ausgesetzt, daß er von den Deutschen sehr gut behandelt worden sei. Nachdem der Gefangene hiervon Kenntnis erhalten, sei er nur auf eine günstige Gelegenheit zum Überlaufen gewartet haben. Er meint, daß alle Portugiesen überlaufen würden, wenn sie nur wüßten, daß sie von den Deutschen gut behandelt würden.

General Verhing, der Sportkrieger.

Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Truppen Frankreich unterhielt sich mit einem französischen Zeitungsman über den militärischen Geist seiner Soldaten. Er meinte dabei u. a., die Mannesgüte einer Armee vergrößere werden mit der Mannesgüte einer amerikanischen Fußballmannschaft. Der Soldat müsse in jedem Fußballspiel wissen, was er in jeder Lage und in jedem Augenblick zu tun habe. Wenn General Verhing, der in Mexiko seinerzeit etwas weitläufig anderes als Vorbeeren erntete, mit seinen Fußball-Ideen wirklich in die kämpfende Front kommen sollte, werden die deutschen Kämpfer ihm sicherlich neue Ansichten über den Wert der Leichtfertigkeit seiner sportlichen Meinungen beibringen.

Barbus an Kerenski u. Co.

Der in Deutschland lebende bekannte russische Sozialdemokrat Barbus-Gelphand hat es über sich ergehen lassen müssen, daß er von seinen in Petersburg registrierten Genossen in Anklagezustand verlegt wurde. Darüber quittiert er in einer Streitschrift „Meine Antwort an Kerenski u. Co.“, in der er den jetzigen russischen Machthabern folgende Vorhaltungen macht:

So habt ihr euch von allem losgelöst, was das Volk und die Macht der Revolution bildete, eine tiefe Kluft ist sich auf zwischen euch und dem Proletariat, zwischen euch und den Volksmassen, und eure einzige Zuversicht ist nur noch Kornloft und der Galgen! Deutschland mit seinem Reichthum und seiner Sozialdemokratie erschien euch nicht demokratisch genug. — Aber die politischen Zustände, die ihr in Rußland geschaffen habt, unterbreiten sich von den preussischen nur durch Konfusion und Willkür, die Willkür der Regierung, den Mangel jeglicher demokratischer Kontrolle, die Extravergewalt und Extravergewalt der politischen Parteien.

Nun kann man behaupten, daß die von Barbus auf seine Anklage gegebene Antwort an Unklarheiten litte.

Poincarés Geheimtrag.

Stockholm, 15. Aug. Das russische Außenministerium bekräftigt indirekt die Enthüllungen des Reichstagslers, fast aber hinzugefügt, daß die alten Verträge Sache der Vergangenheit bleiben. Heute gelten nur die Erklärungen der französischen Kammer, die nur von Esch-Kochringen sprechen.

Kriegserklärung Chinas.

Lugano, 15. Aug. „Corriere della Sera“ meldet aus London, den 14. August, nachts: Offiziell wird mitgeteilt, daß China heute früh 10 Uhr Deutschland und Österreich-Ungarn den Krieg erklärt hat. (An amtlicher Stelle lag Mittnachts eine Bestätigung der Nachricht noch nicht vor.)

Die französisch-schweizerische Grenzsperrung.

Die französisch-schweizerische Grenzsperrung wird in scharf gehandhabt wie nie zuvor. Keine Briefe, keine Zeitungen und Telegramme werden aus Frankreich hinausgelassen. Dem „Bürger Tagesanzeiger“ zufolge führt man diese Maßnahme auf militärische Ereignisse zurück. Wie man hört, soll es sich um große Truppentransporte von Italien nach Frankreich handeln, und zwar soll einerseits die französische Saloniki-Armee, die vor kurzem nach Unteritalien gebracht wurde, nunmehr nach der französischen Front übergeführt werden; andererseits sollen italienische Truppen gemäß dem letzten Londoner Abkommen nach der Westfront transportiert werden.

Die Neuorientierung in Preußen.

25. August. Nach der Nationalstg. werden im Reichstag neben der Reform des Wahlrechts auch die Neuorganisation des Herrenhauses und die Neuorganisation der preussischen Wahlkreise zur Diskussion kommen. Die Unter- und die letzten Entwürfe zu schaffen. (In dieser Form wird die Wahlkreise fragwürdig.)

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel?

15. Aug. Der frühere deutsche Botschafter in Konstantinopel, Graf Bernstorff, der vom Reichskanzler als Botschafter des Deutschen Reiches in Konstantinopel ernannt wurde, ist zurzeit in Berlin.

Erfolgreicher Luftangriff auf Venedig.

15. Aug. Als Erwiderung auf den Luftangriff auf London führte eine größere Anzahl von Seeflugzeugen einen Angriff auf das Arsenal von Venedig aus. Trotz starker Abwehr durch Geschütze und Abwehrflieger hatte die Bombardierung vollen Erfolg. Sehr gute Einschläge der Bomben und Brandwirkung wurden beobachtet. Drei Flugzeuge wurden vernichtet.

Die „Times“ gegen den Papst.

London, 15. Aug. Die „Times“ schreibt über die Friedensvorschläge des Papstes, sie könne ihre Überraschung darüber ausdrücken, daß der Papst auf eine günstige Aufnahme der Vorschläge eine vollständige Unterwerfung der Stimmgebung der Verbündeten Amerikas.

Schwere Unruhen in Petersburg.

15. Aug. In Petersburg ist es am 10. August zu neuen Straßenkrawallen gekommen. Ein riesiger Zug von Arbeitern und Soldaten durchzog die Stadt, wo zahlreiche für den Krieg Proviant herstellende Frauen und Mädchen schwer mißhandelt wurden. Als hierauf Soldatenaufgebote einschritten, kam es zu Schießereien. Sämtliche Militärformationen wurden in den Kasernen bleiben, da der Ausbruch weiterer Unruhen befürchtet wird.

Jahrenfreundliche „Kadetten“?

Stockholm, 15. Aug. Der in Stockholm weilende Chef des Reichswehres soll erklärt haben, der pöblische Charakter der konstitutionellen Demokratie sei nur ein Hindernis für die inneren Fortschritte der Völkervereinigung zu betreiben.

Ein russischer „Panama-Skandal“.

15. Aug. Eine Revision des im August 1916 durch den russischen Reichskanzler Brednikow einer Militär-Expedition nach Panama hat ergeben, daß das Projekt von 40 Millionen Rubel verschlang, daß jedoch noch kein Werk fertiggestellt worden ist. Der Reichskanzler bezeichnet die Unternehmung als wahren Panama-Skandal.

Spaltung Finnlands.

15. Aug. Nach russischen Blättern verlangen auch die finnische Hauptkammern der Finnen, die Spaltung Finnlands.

Die Friedenspropaganda in Amerika.

15. Aug. Nach der Kriegszeitung bringen die New York-Herald-Kongress neue Erklärungen des Senators Rogers, der die Friedenspropaganda in Amerika energig gegen die Vereinigten Staaten an. Stone ist der Meinung, daß die Friedenspropaganda, zum Verfall der amerikanischen Völkervereinigung zusammenzuführen, die Friedenspropaganda geleistet werden. „Gentling Post“ berichtet aus New Orleans, daß die im ganzen Staate Missionsreisen zu schweren antideutschen Kundgebungen gekommen ist, die hauptsächlich in Memphis recht blutig geworden sind.

Die französischen Sozialisten wider Ribot.

15. Aug. Der französische Sozialistenführer Ribot greift in der „Humanité“ die Entente-Regierungen an. Er behauptet, daß die Entente-Regierungen die Kriegsverweigerung für Stockholm auf das heftigste ablehnen. Er behauptet, daß die Entente-Regierungen die Kriegsverweigerung für Stockholm auf das heftigste ablehnen. Er behauptet, daß die Entente-Regierungen die Kriegsverweigerung für Stockholm auf das heftigste ablehnen.

Land ohne Rohstoffe und Lebensmittel.

15. Aug. Der holländische „Korrespondenzbüro“ veröffentlicht eine holländische Mitteilung: Die N. O. L. ist nicht in der Lage, ihre Aufgabe dem holländischen Handel zu erfüllen. Die holländische Industrie gegenüber gehört zu England hält jetzt rund 70 holländische Schiffe, die mit Lebensmitteln, Rohstoffen usw. beladen, in verschiedenen Häfen zurück, obgleich die Entente-Regierungen genau nachgekommen ist. Die holländische Industrie hält jetzt rund 70 holländische Schiffe, die mit Lebensmitteln, Rohstoffen usw. beladen, in verschiedenen Häfen zurück, obgleich die Entente-Regierungen genau nachgekommen ist.

Kriegspost.

15. Aug. Wie verlautet, wird der Leiter des Reichsministeriums, Lebedow, von seinem Posten entlassen.

15. Aug. Ein Erlass der italienischen Meeresverwaltung, daß alle Untertanen der italienischen Meeresverwaltung, die im Jahre 1916 sich einer neuen Untersuchung unterziehen.

15. Aug. Auf Einladung des Königs hat sich eine italienische Front begeben, wo er vom Kaiser empfangen wurde.

15. Aug. Von großen Menschenmengen bei der Parade amerikanische Truppen durch die Londoner Straßen.

15. Aug. Präsident Wilson hat über 200 neue Generäle und Brigadegenerale zur Führung der neuen Armee ernannt.

15. Aug. Die chinesische Flottenbehörde behauptet, daß drei österreichische Handelschiffe, die von deutschen und österreichischen Schiffen weichen, einen Inhalt von 18 000 Tonnen auf.

Neue Friedensnote des Papstes.

15. Aug. Die katholische „Corriere d'Italia“ veröffentlicht eine neue Friedensnote des Papstes.

15. Aug. Die katholische „Corriere d'Italia“ veröffentlicht eine neue Friedensnote des Papstes.

15. Aug. Die katholische „Corriere d'Italia“ veröffentlicht eine neue Friedensnote des Papstes.

15. Aug. Die katholische „Corriere d'Italia“ veröffentlicht eine neue Friedensnote des Papstes.

15. Aug. Die katholische „Corriere d'Italia“ veröffentlicht eine neue Friedensnote des Papstes.

15. Aug. Die katholische „Corriere d'Italia“ veröffentlicht eine neue Friedensnote des Papstes.

15. Aug. Die katholische „Corriere d'Italia“ veröffentlicht eine neue Friedensnote des Papstes.

15. Aug. Die katholische „Corriere d'Italia“ veröffentlicht eine neue Friedensnote des Papstes.

15. Aug. Die katholische „Corriere d'Italia“ veröffentlicht eine neue Friedensnote des Papstes.

Das Blatt fügt hinzu, daß der Papst für die Annahme der berechtigten Ziele der Völker und Nationen sei und darin eine der wesentlichen Grundlagen des Friedens sehe, und betont, daß die gesamte Presse, die von der neuen Note des Papstes Kenntnis nimmt, durchaus im Recht sei, wenn sie dem päpstlichen Schriftstück große Bedeutung beimesse. Aus dem Inhalt dieser Note glaubt die „Tribuna“ bereits mitteilen zu können, daß der Papst in seine früheren Dokumente anknüpft und bekräftigt, daß er kein Gehör gefunden habe. Der Papst setzt dann an, daß die Freiheit der Völker auf Recht und nicht auf Gewalt gegründet sei und daß er die Freiheit der Völker, das Schiedsgerichtverfahren und den Verzicht auf Schadloshaltung bringen müsse. In seinem mehr ins Einzelne gehenden Teil werde das Schriftstück für eine Räumung und volle Wiederherstellung Belgiens und der besetzten Departements Frankreichs eintreten, ebenso für eine Zurückgabe der deutschen Kolonien. Auch die Fragen Elsaß-Lothringen, Trentino, Triest würden als Hauptpunkte darin vorkommen, doch würde dabei auf beiden Seiten ein Geist der Versöhnlichkeit empfunden und einige Opfer an den Interessen der Welt.

In ausländischer Stelle in Berlin ist die Note des Papstes noch nicht eingetroffen. Erst wenn amtlich der Inhalt bekanntgemacht wird, ist es Zeit, sich mit dem neuen möglicherweise hochbedeutenden päpstlichen Dokument auseinanderzusetzen.

Die Friedensvorschläge des Papstes.

Berlin, 16. August.

Die an den Kaiser und den Reichskanzler übergebene Friedensnote des Papstes ist in ihrem Text vom Vatikan noch nicht öffentlich bekanntgegeben und deshalb auch von der deutschen Regierung bisher nicht veröffentlicht worden. Sowie man weiß, daß der Inhalt der Note im wesentlichen folgende Grundsätze umfaßt:

Papst Benedikt richtet bewegliche Vorstellungen an die Oberhäupter der im Kriege befindlichen Staaten zur Beendigung des Blutvergießens. Baldige Friedensverhandlungen seien anzustreben. Die Note empfiehlt dann bestimmte Bedingungen als Grundlage für diese Verhandlungen. Es wird angeraten: übereinkommen über Schiedsgerichtsbefugnisse unter gleichzeitiger Abban der Rüstungen, wahre Freiheit der Meere, Fortfall materiellen Erlasses der Kriegsschäden und der Kosten des Krieges, allgemeine Rückgabe der augenblicklich besetzten Gebiete. Für Deutschland besonders völlige Räumung Belgiens und der besetzten französischen Gebiete, andererseits Rückgabe der deutschen Kolonien. Für Elsaß-Lothringen und die von Italien angestrebten Gebiete glaubt der Papst an das Gelingen des Ausgleiches der widerstreitenden Interessen der Nationen.

Auch die Streitfragen, die über Polen, die Ukraine, Armenien und die Balkanstaaten bestehen, glaubt der Papst auf Grund friedlicher Schlichtung erlöschen zu können.

Die Friedensnote des Papstes, die vom 1. August datiert ist, und sich als ein Schreiben an die Staatsoberhäupter der Mächte darstellt, ist beim Kaiser und bei der Reichsregierung eingetroffen. Nach den diplomatischen Gepflogenheiten wird die Note bei uns erst dann veröffentlicht werden, bis sie vom Vatikan selbst der Öffentlichkeit übergeben worden ist. Bis zur Stunde ist dies noch nicht erfolgt.

Aus Rom wird holländischen Bäckern gemeldet: In vatikanischen Kreisen ist man sehr hoffnungsvoll in bezug auf den Erfolg des neuen päpstlichen Schrittes und hält das Ende des Krieges für nicht weit entfernt. Es heißt, daß der Papst, ehe er die Friedensnote verfaßt, sich vergewissert hat, daß keine Regierung es glattweg ablehnen wird, über die Note in einen Gedankenaustausch zu treten. Man beglückwünscht die Hoffnung, daß der Vorschlag des Papstes im rechten Augenblick erschienen ist. Im Haag will man wissen, daß der Papst vor der Abfassung der Note die bei ihm befragten Gefandten über den Standpunkt ihrer Regierungen befragt hat. Die päpstliche Note sei von langer Hand vorbereitet gewesen.

Über 50000 Tonnen versenkt.

Reiche A-Boot-Beute im Mittelmeer.

Amlich wird gemeldet: Im Mittelmeer wurde wieder eine große Anzahl Dampfer und Segler mit einem Gesamtfrachtinhalt von über 50000 Tonnen versenkt. Darunter befanden sich ein großer, vollbeladener Munitionsdampfer mit Kurs nach Port Said, der nach dem Torpedotreffer mit gewaltiger Detonation in die Luft flog. Von dem bewaffneten italienischen Dampfer „Gremore“ wurde ein 6-Zentimeter-Geschütz erbeutet. Zwei Dampfer wurden aus einem anscheinend nach Saloniki bestimmten Geleitzug herausgeschossen. Ein großer Dampfer mit Kurs auf Marseille wurde torpediert; doch konnte das Sinken nicht festgestellt werden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Mißbrauch neutraler Handelschiffe durch England.

Den deutschen Behörden ist ein Dokument des französischen Kriegsministeriums in die Hand gefallen, das den unzweifelhaften Beweis liefert, daß sich die Entente-Regierungen völkerrechtswidrig bedienen, um dem deutschen A-Boot-Krieg zu begegnen. In dem Schriftstück heißt es u. a.: Es ist verboten, Nachrichten anzudeuten oder zu veröffentlichen über die Zurückhaltung neutraler Schiffe in den verbündeten Häfen, über ihren Platzwechsel und alle anderen, in Folge der deutschen Seesperre-Erklärung etwa zu ergreifenden Maßnahmen der verbündeten Regierungen.

Dies wird also eingestanden, daß neutrale Schiffe in Entente-Häfen bewaffnet und somit dem Angriff deutscher A-Boote ausgesetzt werden sollen.

Berlin, 15. Aug. Die Botschaften zwischen dem Reichskanzler und dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußeren Grafen Czernin sind beendet und haben Übereinstimmung in allen schwebenden Fragen ergeben.

Berlin, 15. Aug. Die Taten für Vorkräftskräfte nach Schweden sind infolge Änderung der Gebühren für die Beförderung innerhalb Schwedens erhöht worden.

Amsterdam, 15. Aug. Die englische Arbeiterpartei hat Henderson das Vertrauen ausgesprochen und beschlossen, bei der Regierung wegen Verweigerung der Pässe nach Stockholm vorzugehen.

Stockholm, 15. Aug. Der frühere Ministerpräsident Ståhlmer ist wegen schlechten Gesundheitszustandes gegen Ration aus der Stadt entlassen worden.

Stockholm, 15. Aug. In Helsingfors kam es infolge der

steigenden Hungersnot zu schweren Unruhen. In ganz Finnland fehlt es an Mehl.

Christiania, 15. Aug. In der Bombenaffäre ist Anklage gegen 9 Personen erhoben worden.

Budapest, 15. Aug. Blättermeldungen zufolge soll nach Genehmigung des Gesetzes über die Errichtung neuer Ministerien innerhalb der nächsten Tage eine Umgestaltung des Ministeriums Eiterhans erfolgen.

Lokales und provinzielles.

Merktblatt für den 17. August.

Sonnenaufgang 5^h 5^m | Mondaufgang 5^h 3^m 3^s

Sonnenuntergang 8^h 2^m 3^s | Monduntergang 7^h 4^m 3^s

1676 Schriftsteller Hans Jakob Christoffel v. Grimmelshausen, Verfasser des „Simplicissimus“, gest. — 1785 Friedrich der Große gest. — 1812 Sieg Napoleons über die Russen bei Smolensk. — 1887 Kaiser Karl von Österreich geb. — 1914 Sieg der Deutschen über die Russen bei Stalupönen. — 1915 Seesieg zwischen deutschen und englischen Streitkräften an der Küste von Jütland.

Der Überfluß an Schweinen. Zur stärkeren Abnahme von Schweinen hat das Kriegs- und Ernährungsamt die Landesfleischämter ermächtigt, Ferkel und Läuferchweine in nächster Zeit so viel wie möglich dem Verbrauch zuzuführen. Die Landeszentralbehörden können hierzu die Preise für Läufer bis zu 70 Kilogramm Lebendgewicht um eine Klasse erhöhen und für Ferkel angemessene Preise, soweit nötig, festsetzen. Sie werden auch Schlachtungen unreifer Schweine während der Ernte möglichst zulassen, wenn die gezielten Voraussetzungen sonst vorliegen. Fleisch von Spanferkeln bis zu 30 Pfund Lebendgewicht soll nur zu 1/2 auf die Fleischkarte angerechnet werden; die Landesbehörden können es auch kartenförmig zum Verkauf zulassen. Zweck dieser Maßnahmen ist einmal, den vielfach die ganze Schweinezucht bedrohenden Preissturz für Ferkel, die bei Futtermangel bisweilen zu Schleuderpreisen abgesetzt werden müssen, aufzuhalten, sodann aber die für die Wäschung bestimmten Schweinebestände nicht zu groß werden zu lassen, damit sie nicht im Verhältnis zu den erlaubten Futtermitteln stehen.

Kartoffelversorgung. In Beantwortung einer Anfrage über die Sicherstellung der Winterkartoffeln für die Großstädte teilte der Oberbürgermeister von Halle mit, daß der Präsident des Kriegs- und Ernährungsamts ihm erklärt habe, es bestünde der feste Plan, die ganze Kartoffelernte zu beschlagnahmen. Nähere Erwägungen schweben zur Zeit noch. In einer Eingabe an das Kriegs- und Ernährungsamt tritt Oberbürgermeister Plagmann-Paderborn dafür ein, daß zur Versorgung mit Winterkartoffeln mindestens eine Kopf- und Wochenmenge von 10 Pfund freigegeben wird. Das Verlangen wird damit begründet, daß eine gute Mittelernte zu erwarten sei und mit dem Hinweis, wie gefährlich es sei, die beste Verjüngungs- und Entfaltungszeit im Herbst zu verjüngen. Zum mindesten soll den Kommunalverhältnissen der Erlaubnis der Selbstversorgung nach dieser Menge erteilt werden. — Die Dortmund-Wohlfahrtskommission beschloß, bei der Regierung energig gegen die Festsetzung einer Kartoffelration von 5 Pfund zu protestieren. 10 Pfund sei das mindeste, was der Bevölkerung pro Kopf und Woche gegeben werden müsse.

In der Kriegszeit verdient folgendes altbewährte Hausmittel besondere Beachtung. Um geronnene Milch (sowie wieder herzustellen, mischt man eine oder mehrere Messerspitzen voll gereinigtem kohlensaurem Kalk (gereinigte Pottasche) je nach der Menge der geronnenen Milch darunter und läßt diese auflösen. Der gewünschte Zweck wird dadurch sofort erreicht.

Zur Warnung! Wegen unrechtmäßigen Bezugs von Lebensmittelfür einen im Felde stehenden Sohn wurde ein Darmstädter Einwohner zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Gemeinde-Obstversteigerung.

Freitag, den 24. August, Nachmittags 2 Uhr bei Nr. 1 im Distrikt Leimant unterhalb der Baumschule beginnend, kommt der Verkauf von 76 Apfelbäumen, 40 Birnbäumen, 10 Zwetsgenbäumen und 1 Rußbaum zur Versteigerung und zwar an Ort und Stelle, ausgenommen Nr. 95 und 96. 6 Apfelbäume im Distrikt Dohl, Nr. 101 - 6 Apfelbäumen im Distrikt Königstiel, sowie Nr. 102 und 103 - 1 Apfelbaum und 1 Rußbaum im Distrikt Reckert, welche am Schlusse der Versteigerung zum Ausgebot gelangen. Braubach, 16. August 1917. Der Magistrat.

Lebensmittel ausgabe.

Es kommen von heute Mittag an zur Ausgabe: Butter, a Person 50 Gramm, 2,80 M. das Pfund, Runkelrübe „275“ „55 Pfg. Handläse sind eine ganz geringe Anzahl eingetroffen, a Stück 30 Pfg., an solche Familien, die keine Gelegenheit hatten, in letzter Zeit aus einer anderen Quelle Käse zu kaufen. Braubach, 17. August 1917. Der Bürgermeister.

Fleisch- und Wurst-Verkauf.

Die Fleisch-Abgabe in dieser Woche findet in den Geschäften der Herren Metzgermeister Eschenbrenner, Börsch, Gran und Volk statt. Es wird ausgegeben für Erwachsene (einschließlich Rüstungsarbeiter) ein halbes Pfund, für Kinder ein viertel Pfund. Daneben kann in kleinen Mengen Wurst kartenförmig gekauft werden. Braubach, 17. August 1917. Der Bürgermeister.

Vereins-Nachrichten.

Turn-Verein. Freita Abend: außerordentliche Sitzung. Absteigendes Erscheinen erwünscht.

Weiterausichten.

Eigener Wetterdienst. Ziemlich warm, Nachts und Morgens kühl, etwas wolkig, fast überall trocken.

Niederschlag 5,9 Millimeter.

Amliche Befanntmachungen der städtischen Behörden. Mitbürger!

Reht in Eurem eignen Interesse die amtlichen Bekanntmachungen genau und aufmerksam durch und richtet Euch darnach.

Braubach, 16. Aug. 1917.

Der Magistrat.

In den nächsten Tagen gelangen Flugblätter betr.
**Ablieferung v. Kupfer,
Messing usw.**

zur Verteilung. Gegenstände betr. Art sind bei der Sammelstelle im Rathause, Zimmer 2, Nachmittags von 3-5 Uhr abzuliefern.

Braubach, 15. August 1917.

Der Bürgermeister.

Holz-Verkauf.

Der Holzbestand der städtischen Gede im Distrikt Eschbach, Parzelle 173/29 — 182 Ruthen groß — ist zu verkaufen.

Schriftliche Angebote werden bis Samstag, den 18. August d. J. entgegengenommen.

Braubach, 11. August 1917.

Der Magistrat.

Wein- und Biersteuer.

Die Zahlung der Wein- und Biersteuer wird in Erinnerung gebracht.

Baumstutzen.

Wer Baumstutzen aus Eichenlohrindenholz bedarf, wird ersucht, sich bis Donnerstag, den 16. d. M. im Rathauskaale unter Angabe der Menge zu melden.

Braubach, 13. August 1917.

Der Bürgermeister.

Futterlaub.

Im Vorschlag Distrikt Gebirgsberg kann das am Boden liegende Futterlaub gesammelt werden. Als Sammelorte sind festgesetzt: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag.

Braubach, 13. August 1917.

Der Bürgermeister.

Warnung.

Die in mehreren Städten vorgekommenen Ruhrerkrankungen sind ohne Zweifel auf den Genuß von unreifem Obst zurückzuführen; es wird deshalb vor dem Genuß von unreifem Obst, insbesondere durch Kinder dringend gewarnt. Bei vorstehenden Darmkrankungen nehme man stets sofort ärztliche Hilfe in Anspruch; es ist dringend notwendig, daß auch sofort die Polizeibehörde Kenntnis davon erhält, damit durch schnellste Absperrung der erkrankten Person eine Weiterverbreitung der Krankheit verhindert wird.

Braubach, 17. August 1917.

Die Pol.-Verwaltung.

Milch-Verkauf.

Wer Milch verkauft, hat fortlaufend eine genaue Liste zu führen, aus welcher der Name des Empfängers, die Menge der täglich abgegebenen Milch und die Anzahl der vorhandenen Milchkuhe ersichtlich ist. Die Listen werden monatlich zur Revision eingefordert werden.

Braubach, 16. August 1917.

Die Pol.-Verwaltung.

Die Liste derjenigen Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 20. d. M. ab eine Woche lang im Rathause, Zimmer 3, Vormittags öffentlich aus.

Braubach, 16. August 1917.

Der Bürgermeister.

Das Ausdreschen von Getreide

bedarf der vorherigen Anmeldung im Polizeibüro. Das Verweigen ist ebenfalls anzumelden; es wird durch den Polizeigeranten Heuser ausgeführt, der das Ergebnis in eine Liste einzutragen hat.

Braubach, 17. August 1917.

Der Magistrat.

Goldankaufsstelle.

An die kargen Geber!

Immer noch schließen Herz und Hand
Viel hundert gleichgültige Menschen,
Sie pflegen ihr Selbst und halten ihr Gold,
Umklammert mit gierigen Händen.
Unser sicheres Heim, unser tägliches Brot,
Die Ruhe der müden Glieder,
Sie sind erlauft mit der Todesnot
Von tausenden unserer Brüder.
Für das edle Blut das gemeine Geld,
Kannst schmerzlichen Tausch wohl geben?
Wer jetzt noch gierig am Ramon hält,
Fürwahr, der verdient nicht zu leben.

Von 5-6 Uhr an jedem Freitag ist Goldannahme im Rathause, Zimmer 3.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Fünfjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen

Gg. Ph. Clos.

Obst-Höchstpreise.

Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 13. April 1917 wird bestimmt:

§ 1. Der Preis für folgende Obstsorten darf beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je 1 Pfd. nicht überschreiten:

Für Äpfel

0,40 M.

Hierzu gehören: Gravensteiner, Kanada-Kenette, Ananas-Kenette, Gelber Bellefleur, Schöner von Boskoop, Landsberger Kenette, Goldrenette von Blenheim, Winter-Goldparmane.

Diese Früchte müssen aber, wenn sie zur Gruppe 1 gerechnet werden sollen, die Beschaffenheit von Edelobst haben, mithin für ihre Sorte über mittelgroß und ohne nennenswerte Fehler sein. Als Fehler sind besonders anzusehen: Unvollständige Reife, harte Füllstadiumflecke, harte Druckflecke, Wurmfisch, Stippflecke, Verkrüppelungen oder mißgestaltete Formen.

Gruppe 2

0,25 M.

Diese Gruppe umfaßt sämtliche Äpfel, soweit sie nicht unter Gruppe 1 genannt sind oder infolge ihrer Beschaffenheit nicht zur Gruppe 1 gehören. Die Äpfel müssen aber gestuft, gut sortiert und mittlerer Art und Güte sein.

Gruppe 3

0,10 M.

Zu dieser Gruppe gehören: Alles Schüttelobst, Ausschuß- und Falläpfel sowie Mostäpfel.

Verkauft ein Erzeuger sein gestuftes Obst unsortiert, so wie der Baum es gegeben hat, aber ohne Fallobst, so kann er einen Einheitspreis verlangen, der aber den Betrag von 20 M. nicht überschreiten darf.

Für Birnen.

0,35 M.

Die Gruppe bilden: Gute Luise, Rösche von Charnay, Birne von Tongre, Boscos Flaschenbirne, Williams Christbirne, Hardenponts Butterbirne, Gellerts Butterbirne, Clapps Liebling, Diels Butterbirne, Forellenbirne, Winter-Dehantbirne.

Diese Früchte müssen aber, wenn sie zur Gruppe 1 gehören sollen, die Beschaffenheit von Edelobst haben, mithin für ihre Sorte über mittelgroß und ohne nennenswerte Fehler sein. Als Fehler insbesondere sind anzusehen: Unvollständige Reife, harte Füllstadiumflecke, harte Druckflecke, Wurmfisch, Stippflecke, Verkrüppelungen und mißgestaltete Formen.

Gruppe 2

0,20 M.

Diese Gruppe umfaßt sämtliche Sorten Birnen, soweit sie nicht unter Gruppe 1 genannt sind oder infolge ihrer Beschaffenheit nicht zur Gruppe 1 gehören. Die Birnen müssen gestuft, gut sortiert und mittlerer Art und Größe sein.

Gruppe 3

0,08 M.

Hierzu gehören: Alles Schüttelobst, Ausschuß- und Fallbirnen sowie Mostbirnen.

Pflaumen

0,30 M.

Zwetschen, Hauspflaumen, Hauszwetschen, Ruspflaumen, Bauernpflaumen, Thüringer Pflaumen, mit Ausnahme der Brennpflaumen

Brennpflaumen

0,20 M.

Brennpflaumen

0,10 M.

§ 1. Der Erzeuger darf beim Verkauf vom 1. November 1917 ab einen Zuschlag von 10 v. H. 16. Dezember 1917 " " 15 " 16. Januar 1918 " " 25 " 1. März 1918 " " 35 " 1. April 1918 " " 50 "

für Lagerung auf die in § 1 festgesetzten Höchstpreise berechnen.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, 26. Juli 1917.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Wird veröffentlicht.

Für große Frühbirnen (bis 7 Stück auf das Pfund) betragen die Erzeugerpreise 46 Pfg. das Pfund.

Braubach, 13. August 1917.

Die Pol.-Verwaltung.

Kieffer- Einkoch-Apparate

wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

**Feldpostkarten
und Umschläge für
Feldpostbriefe
sind zu haben bei**

A. Lemb.

**Knaben-Blusen
gute Ware — alle Größen
Geschw. Schumacher.**

Ochsena-Extrakt

wieder eingetroffen.

Jean Engel

Ein Wagon

Rhenischer Wasserkraft

wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt



+ spendet Euren Spielgewinn
Soldaten und ihren Hinterbliebenen
Spielkarten in vorzüglichen Qualitäten zu haben

A. Lemb, Papierhandlung

Fastig's

Knochenknochen

für Schweine, Rindvieh, Geflügel
und Hunde

— Tierärztlich empfohlen — Flasche 2,50 M.

Jean Engel, Braubach

Neue Zwiebeln

offeriert

Jean Engel.

**Bis Ende August
verreißt.**

Sanitätsrat

Dr. Johannes Füh,
Spezialarzt für Frauen-Krankheiten,
Coblenz, Rainierstr. 75.

**2 bis 3 Zimmer-
Wohnung**

zu Oktober evtl. später gesucht.
Off. unter E. H. an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Weißer

Kinderschürzen

in guten Stoffen und schöner Auswahl

empfehlen

Rud. Neuhaus.

Spielkarten

das Pat. 80 Pfg.
neu eingetroffen.

A. Lemb.

Schöne Auswahl

**Herren-Kragen
und Schlipse**

eingetroffen.

A. Neuhaus.

**Spaten, Rechen
Hacken, Karste
Sehhölzer**

empfehlen

Julius Rüping.

Hardputzmittel

"Ditrolin"

offeriert

Chr. Wieghardt.

Marmelade

leichte Zerkleinerung

per Pfund 1,50 M.

in Eimern von 5 Pfund 7,50 M.

empfehlen

Emil Eichmann

Frieda Eichmann

Sämtliche

Herbst- und Winterkleider

empfehlen

Rud. Neuhaus.

eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Neueste

Kindersaugflaschen

empfehlen

Britannia

Verchlüsselt

Gummistempel

empfehlen

Chr. Wieghardt.

Spitzen

Spitzen

— für Damen und Herren —

in reicher Auswahl

Geschw. Schumacher

empfehlen

Herren-Kragen

und Schlipse

in großer Auswahl

Geschw. Schumacher